

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: Nr. 6980

(Alle Rechte vorbehalten)

Die Wacht an der Pleiße

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Dau 'm nur noch eene runder, dem Lumsch. Wie woll'n der Bande schon zeihen, daß 's bei uns och ohne Justizhandvorlage geht.“

Moulin rouge

Von
Stefan Großmann

Eines Tages begina der Schuhmacher Josef Opletal in Favoriten ein lustbares Verleben. Er ließ sich, trotzdem er ein schlechter Arbeiter war, in der Aufregung einer Veranlagung hin- und her und sprach etwas zu gewöhnlich Hocherlebens. Tags drauf suchte ihn schon die Polizei auf, aber es war gerade Mittwoch, und der Verbrecher war nicht zu Hause. Er sah sorglos in seinem Stammgasthaus. Da kamen ein paar Mädchen zu ihm in die Schwemme, sehr schön, angeregt und erhitzt; sie erzählten ihm von dem Besuch in seiner Wohnung.

„So“ sagte er sehr ruhig, „dann unternehme ich eine Vergnügungstour ins Ausland.“ Von selber nahm der Mann ein Paar Schuhe an, die er schon in einem Ellenbogen, der nach der Schwelger saß. In der Schwelger fand er seine rechte Arbeit als seiner Damenstüber, also ging er nach Paris.

„Seit fünf Jahren lebt Josef Opletal in Paris... Man muß lächeln, wenn man daran denkt.“ Josef Opletal in Paris. Paris, das ist für uns alle, die es nicht kennen, nur die Stadt der höchsten Eleganz, die Stadt der durchschwärzten Mächte, die Stadt der unerschöpflichen Liebesabenteuer. Wie sollen Sie sich Paris vor? frage unläufig ein Philister einen andern. „Ganz einfach, war die Antwort, ich stelle mir Paris nur am Abend vor: eine hell erleuchtete Stadt, glänzende Nischenfenster in allen Straßen, ein Wirrwarr von randelnden Straßen und Promenaden, an jeder Ecke die Lichtspiegel eines Theaters, die gläsernen Damen in randelnden Schenkelchen sitzen vorläufig aus den Wagen...“

„Aber vergessen Sie sich nicht, in Paris lebt auch der Damenstüber Josef Opletal. Kann man sagen, daß er in Paris lebt? Nein, es ist nicht denkbar. Nur dem Herrschaften von Paris lebt er nicht, aber in jener fürchterlichen Gefangenschaft, welche gleich Ade, gleich einwärts ist in allen Kindern: frühmorgens, wenn die erste Dämmerung sich löst, springt er aus dem Bett, hebt sich an, wäscht sich, fröhlich und blüht vor seiner Schürstube sitzen bis spät abends, bis das Petroleum seiner Lampe verbrannt ist.“

„Echt denn Josef Opletal in Paris? Obgleich es irgend eine Zusammenhang zwischen jener glänzenden Verfassung, Paris und dieser dumpfen Arbeitsstube, wenn ein Arbeiter von frühmorgens bis in die finstere Nacht arbeitet? Früher, in den ersten Monaten seines Aufenthaltes ging Opletal manchmal abends durch die innere Stadt, durch jenes glänzende Paris schauen, das sein Licht ausstrahlte bis in die irdischen Durchflangswelten der familienspezifische von Viehli und Croppau. Aber kam er dann abends nach Belleville, in seine Vorstadt zurück, dann waren diese elenden, niederkriechlichen Finsternisse, trumm gelegten, angeregten Häuser noch finsterner, noch trummer, noch schwärzer. Und überdies verstand Opletal nicht viel französisch. In der ersten Zeit seines Paris Aufenthaltes hat er allmählich in einer Grammatik gelernt. Wenn er schon ziemlich müde von diesem verdammten Schuftern war, dann heitete er sich so fast als möglich ein, froh ins Bett, dachte sich bis zum Hals zu und

nahm die Grammatik ins Bett. Dabei war ihm so faul, daß er immer janderste, welche Hand er unter der Decke hervorziehen sollte, wenn er umschließen mußte. Aber probierte er dann am Sonntag, sein bisschen mühsam gelerntes französisch in Kurs zu bringen, wenn er etwa bei einem Marchand de vin in einer Disposition bestanden ein Du einwarf, dann erlebte er es ein paar mal, daß er höflich verläßt wurde. Wozu hochte er dann mit schmerzhaften Gesicht bis Mitternacht über der Grammatik? Allmählich ja, das Leben macht uns langsam wehlos — gab er's auf. Er saß bis abends an dem Schufterbanke und fabriizierte seine Damenstüber, fertig!

Aber man brandt nicht zu glauben, daß in diesem Leben gar nichts vorgegangen wäre. Es giebt ein stillstehendes Leben! Nur die deren Seele selbst nur ein nagenderer Dampf ist, stellen sich andere Menschenleben aus erregten, ohne Bewegung und Steigerung. Dieser Damenstüber sah den ganzen Cas auf seinem Stuhl und lächelte sich nicht. Aber insgemessen war er voll Bewegung. Jeden Montag, zum Beispiel, erwartete er eine Zeitung aus dem Heimal. Einmal blühte sie aus. Drei oder viermal konnte er von seinem Stuhl aufstehen, die Kreppe zum Concierge hinuntertragen und fragen: „Ist nichts für mich gekommen?“

„Nein, es war nichts da. Mit welchen Gesichten schloß er da hinauf. Es war ihm so Mut wie einem Vater, dessen Kind zum erstenmale eine Nacht lang nicht nach Hause kam!“

Überhaupt, welche Aufregungen rief der Briefträger hervor. Opletal konnte seinen Schrift gar genau, er wußte ganz präzise die Minute, in welcher der Briefträger gemächlich seinen Weg vor dem Postamt bis hieher absolviert haben mußte. Eigentümlich vor diese Aufregung ließ er unmöglich, das mußte er sich selbst eingestehen. Er bekam höchstens alle fünf Monate einen Brief von seinem Vater aus Mählen bei Willingau in Böhmen. Es war auch nichts besonders Interessantes an diesen Briefen. Auf dem Cover stand immer in ganz feiner Schrift sein Name und daneben in Nieselfarben:

PARIS.

Man ahnte, daß der Alte in Nieselfarb bei Willingau eine ganz ungewöhliche Portiellung von Paris haben mußte. Mit jedem Brief wurden die Buchstaben größer. Eines Tages blieben diese Briefe aus. Nicht hätte noch noch täglich die Schritte des Briefträgers, aber er achtete nicht mehr darauf. Das Leben plündert uns allmählich aus. Wenns lag der Schufter oftmals noch im Bett und hatte Mühselig mit sich selbst.

Pöpslich, eines Nachmittags — diese „Pöpslich“ sind das Schätze im Leben — trat der Briefträger mit einem reformierten Brief in seine Wohnung. Opletal zitterte ein bisschen, als er das Recept unterließ. Der Brief kam von einem Studenten, einem alten Bekannten aus seiner Revolutionären Zeit. Opletal ihn ganz zu Ende gelesen hatte, bemerkte er, daß er sich nicht ein Wort des Briefes gemerkt hatte. Nur ein Strich von glühendem Gedankens wirbelte ihm im Kopf. Er las den Brief noch einmal, und nun wußte er, der Student kommt morgen, Mittwoch, hier an und möchte auch Wodden hier bleiben. „Es sollen sechs vierzehn Tage sein“ schrieb der Student, Opletal verließ in eine Art Nacht, nachdem er das gelesen hatte! Er sollte mehrer antworten, das hühere Ereignis seines

Proletariats verlassen, alle Mühsal und Bestwerden dieser Zeit haben er abschließen wie ein nasser Hund. Die feierten vierzig Tage machten ihn schon in voraus betrüben...“

Mittwoch war ein kalter, regnerischer Tag. Opletal holte den Studenten vom Bahnhof ab. Er erkannte er ihn gar nicht, denn der Student war bedeutend dicker geworden. Der Student trug einen schwarzen Salonrock, der sich über seinem fett gepöppelten Bauch ziemlich spannte. Seine weißen Hosen waren rot und glänzend. Opletal nahm ihm einen Koffer ab, und die fremde Jugend hinaus nach Belleville in die Wohnung Opletals. Der Schufter hatte eine Menge zu fragen. Der allem wollte er wissen, wie es mit der „Bewegung“ stehe. Aber der Student konnte keine Auskunft geben. Er handelt seit einiger Zeit fern von der „Bewegung“, er wolle jetzt eine zeitlang selbst das Leben genießen, unheimlich um alle anderen. Ja, deshalb ist er auch hierher gekommen. Er wolle das Pariser Leben kennen lernen, sich gewissermaßen in den Strudel des Pariser Lebens hängen.

Opletal glänzte bei diesen Worten. Er fragte lächelnd: „Da wirst mich doch mitbringen lassen?“

„Natürlich!“ sagte der Student, „das Proletariat ist ohnehin lieber hier zu wenig feierabendig gemessen, gewissermaßen aesthetisch noch immer im Sinne des Christentums. Daher hebt ihm auch die Organe, die Mäute, die Sergejoffen, deshalb ist Paris eine ganz feine Sache für mich...“

Es war ein regnerischer Tag, und Belleville, dieses entlegene Proletariatsviertel, lag heute noch viel trüblicher aus als sonst.

„Sagen Sie“, begann nach einer Pause der Student, denn etwas die Stimmung bedrückte, „gehört dieses Viertel auch zu Paris?“

„Ja, das ist Belleville. Da in der Nähe wohnen wir.“

„Oben tranken Sie eine Schale Thee und oben Butterrot, das der Schufter vorbereitet hatte.“

„Erinnert da nicht noch an unsere Diskussion in meiner Wohnung, der Koozange...“ Da wurde auch Butterrot und Thee verzehlet, weil wie Anti-alkoholiker waren.“

„Ja“, sagte der Student misgnigig, „bei allen den gegenständlichen Bewegungen mußte ich mich ableiten.“

Opletal, der noch immer kein Vierteltrier war, wunderte sich über den Ager, denn der Student plötzlich erwiderte, „Nicht freuen...“ Selbstlich hat der Student um Entschuldigung, wenn er bisher so wenig gesprochen habe, er sei noch müde von der Nacht.

„Aber selbstverständlich, der Tag auf der Nacht“, sagte Opletal in Erinnerung an seine Briefe.

„Ich bin nur vierundzwanzig Stunden gegangen.“

„Ach so, mit dem Schelling?“

„Ja... Wollen Sie, ich hatte schon eine solche Schelling nach Paris...“ Sie mit Ihrer Asche, werden das nicht begreifen, wie ich all den Freunden von Paris dürfte...“ A propos, waren Sie Student in Wien, oder nicht? Ich bin noch dort gewesen. Mitternacht gelagt, er wisse nicht einmal wo es liege. Aber er ist durchaus kein Misseth. Oh nein. Das werde er nicht gelassen.

Der Student lächelte: „Heute?“

„Ja, heute.“

„Also gut, gehen wir heute ins Moulin rouge.“
Damit hand er auf und ging zur Thür.

Sie gingen ein Stockwerk tiefer, befristeten das Kabinett für den Studenten. Dieser sagte kein Wort. Er sah sich in dem etwas fahlen Mann mit mit großen Augen um. Opletal stellte den Koffer nieder. Dann gab ihm der Student die Hand: „Ich mag noch mehr anderes Geschäft befragen. Wied! In einer Stunde sehen wir uns wieder.“

Der Schüler blieb allein. Er wollte sich in dieser Stunde so elegant als möglich antun. Eigentlich sollte er ja heute zum erstenmal das verrückte Paris kennen lernen. Seine ganzen Ersparrnisse steckte er in die Tasche, beinahe zweihundert Francs. Man kann nicht wissen — —. Im Moulin rouge verkehrten die schönsten Frauenzimmer. Zunächst und sogar sehr hübsch sah er in seinem Sonntagsgang aus, das sagte er sich selbst, fester vielleicht wie diese abgelebten Pariser. Obzwar er es noch gar nicht bemerkt hatte, daß die Pariser abgesehen ausziehen. Aber das mußte er noch von Willingau her.

Wie lange wird diese Unterhaltung heute dauern? Vielleicht die ganze Nacht. Man munkelt so viel von den Pariser Vergnügungen. Es soll heute gegeben haben, die drei Tage und drei Nächte lang ununterbrochen im Moulin rouge blühen und sich dort unterbrochen. Hatte nicht einmal die Herrschaftslehre in Willingau kürzlich erzählt, daß man bei vielen Pariser Festen im Wankenschiff, nur mit einem Strampfband geknüpft, erbeben müsse? ... Herrgott, wie hatte er geliebt die ganze Zeit! Der Student hatte recht: Wie ein Acker. ... Unerwartet hätte der Student bereits da sein können. Eine Stunde ist längst vorbei, und es gibt nichts Entsetzlicheres, als in voller Gala warten müssen! Wenn der Kerl sich verspätete und Verspäteten war von jeder sein Koffer, kann man vielleicht gar zu spät ins Moulin rouge? Wann beginnt denn der Spektakel? Weil er keine Zeitung hatte, schlich er sich hinunter, um auf der nächsten Infusagläse nachzusehen. Die Creppe war ganz süß. Im Katernenlied las er: Neunacht acht Uhr. Ein paar Schritte weiter blühte er in das erleuchtete Lokal des Dinetes. Es war bereits viertel Sech.

Schlüßerweise fiel er in der Dunkelheit des Hauses auf einen Mann, der etwas Schweres trug und glücklich schimpfte, weil er ihm nicht ausweichen war. Auf der Straße überfiel ihn plötzlich ein Orkan. Ein Schmerz durchzog ihn, so daß er meinte, nicht über die Stiege steigen zu können. ...

Im zweiten Stock fragte er, ob der Student schon gekommen sei.

Man antwortete ihm: „Frage nicht, Aufschneider, käuher, Ganner! Du hast Platz reihen wollen. Hierher der keine Kerl hat sich seinen Koffer schon wieder abholen lassen.“

Wie ein Entsetzter schlich er die Creppe hinauf, öffnete die Thür, ging zu seinem Schubertstisch und blieb dort im Dunkel sitzen. Warum blieb er aus? Warum hatte er nicht einmal die Kourage, offen fortzugehen? Allmählich begriff er aber diesen Partall ein ein Geleg. Nein, er gebürte nicht zum Moulin rouge, nicht nach Paris, für ihn waren jene dunkeln Räume einer Gesehengeschaft, die überall gleich die und entsetzlich ist. — —



Die junge Frau

In deiner mild gesenkten Wimpern Schatten
Liegt, junge Frau, Gesundheit und Gemut
Und stillen Dank für deinen ersten Gatten:
Doch ist es auch wie eine kleine Wehmut.

Wie ein noch unbewußtes, fernes Sehnen
Nach einem Tag, da sich die Wimpern senkten,
Nach großen Freuden oder schweren Gärten,
Nach einem Tag, da deine Augen leuchteten!

Hugo Salvo

Lieber Simplissimus!

Wenn es sich behaglich sollte, daß künftig die Befehung der höheren und mittleren Beamtenstellen in Bayern, dem Verlangen der jetzigen Kammermajorität entsprechend, der Berufungsamtler der beiden christlichen Konfessionen Rechnung trägt, und daß dann die protestantischen Pfarrersöhne aus ihren einflussreichen Stellen verdrängt, dann wie diese Wandlung der Dinge wohl von niemand fremdlicher begrüßt werden als von den katholischen Pfarrersöhnen. Die jetzt in Klöthern und Waisenhäusern ihr Dasein vertragen; erfahrungsgemäß sind doch die Kinder der Liebe die intelligentesten.

Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg, war sehr dem Jen ergeben. Gleichwie der geringste seiner Unterthanen verachte der leutliche Herrscher oft sein Glück an der öffentlichen Spielbank, die damals das Bad Warnemünde zierte. Als er dort wieder einmal ungeheure Summen verlor, tröstete ihn ein liebender Schuhmacherehrer, der jedoch sein glanzloser, verdienter Vermögen verspielt hatte, indem er sagte: „So, Herr Großherzog, nun mach' ich wieder Stiel und Sie schreiben neue Steuern aus.“

Hochwürden predigte in der Dorfkirche speziell gegen das Laster des Trunks. Mittags beim Gutsheeren zu Gast, griff Hochwürden eben zur vierten Flasche Altesheimer, als sein Gastgeber, der früh die Predigt mit angehört hatte, ihm mit den Worten unterthlich: „Hochwürden haben heute Morgen scharf gegen die Trunkheit gewettert und jetzt —?“ — „Ja nun, Herr Baron.“ erwidert der Geistliche, „wenn Sie heute in der Freie den in der Kagezammer gehabt hätten, dann hätten Sie auch auf das Saufen geschimpft.“

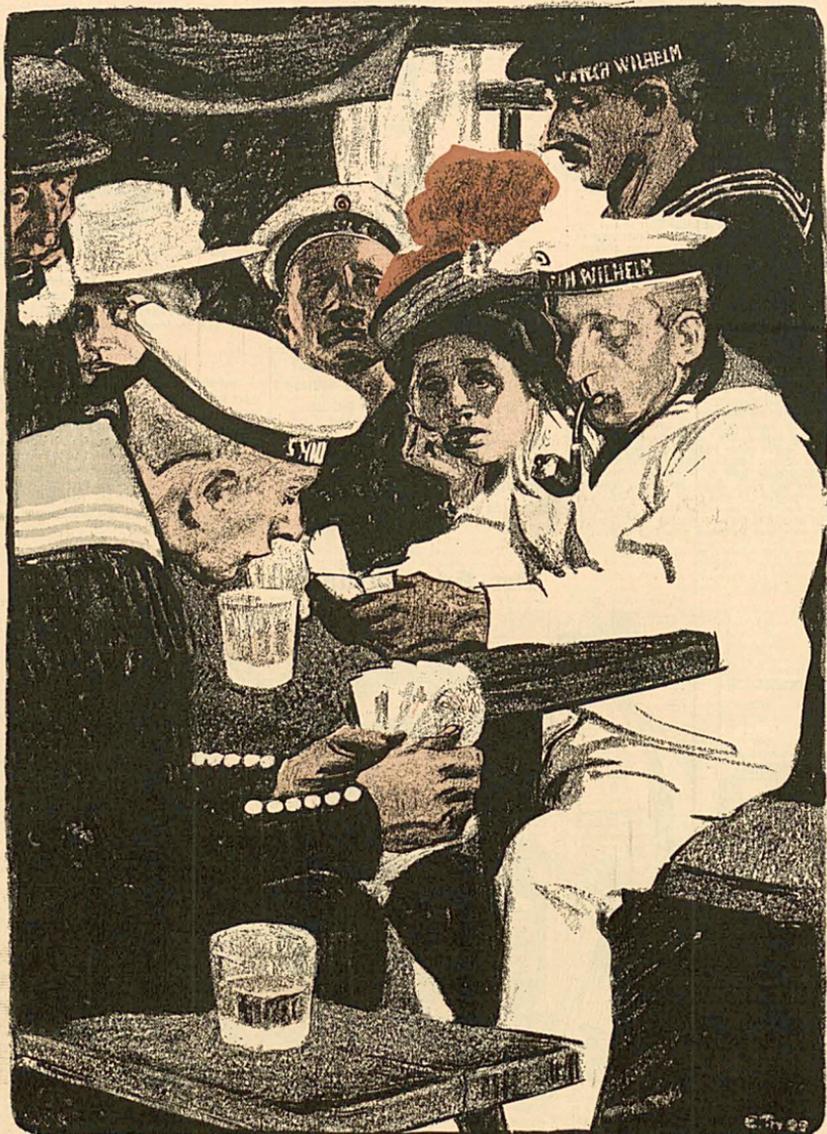
(Zeichnung von J. D. Eng)



„Sie dürfen mir nicht so leicht einreden; das Publikum hat sich beschwert. Daß ist doch ein Schweinfall!“ — „Was! Thunns a' schneid'n! Leb'n hochts und leb'n laß'n! Glaubt Sie, an ander Mensch wüll los Gohr!“

Je nachdem

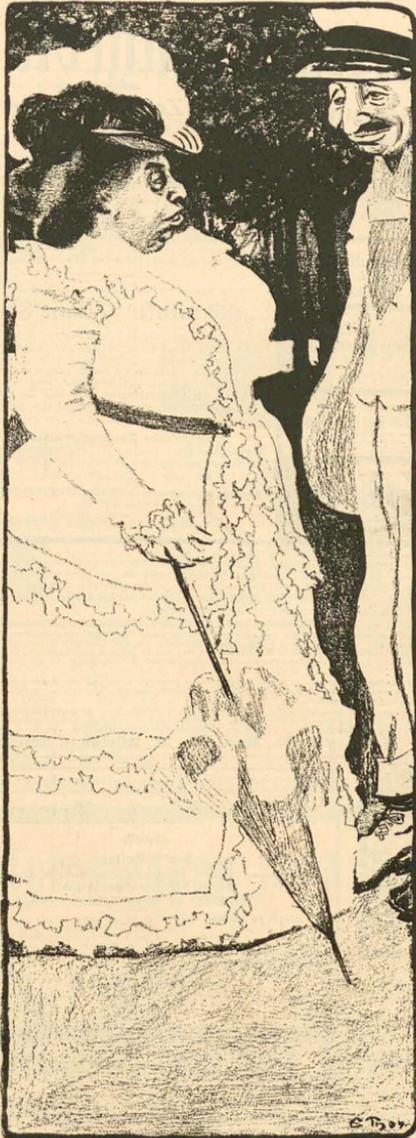
(Bildung von E. Thier)



„Sagg mal, Juste, wer von uns twee is di leiwet?“ — „Dat kann id ju ers seggen, wenn dat Speit ut is.“

In Heringsdorf

(Zeichnung von E. Ebbw)



„Au sagen Se bloß, Herr Silberstein, warum Se gestern nich auf der Meunou? Se wissen doch, wir brauchen Kavaliere.“

Münchener Küche

(Zeichnung von S. von Meynert)



„Was? Schlegelbraten — Brustbraten — Grotbraten — Nierenbraten — Schloßbraten, is des vielleicht for Auswahl?“

Sonntag

Bild Nr. 2

(Zeichnung von N. M. Eißler)



DRESDEN SIMA & CO.

Der schöne schattige Waldweg

500 Mk. Belohnung!

Sommerpreise, Schicksalsblätter.
 Hauptpreis, gelbe Haut benötigt schnell zu werden. Erfolg garantiert mit Präparat **Pohl**, per Nachn. Mk. 3.50. **Nasenröthe, Frostwunden, Haargras, rasche Haut, Warzen, Flechten, Garamis für Erfolg und Unschicklichkeit, Glimmer-Deutscheschen.** Per Nachnahme Mark 7.50. **Prognose Georg Pohl, Berlin 2, Brennenstr. 157.**

Photos! 1. Original, Gehalt-Anfahrungen nach dem Leben!
 2. Nachnahme, 10 Mk. freo. über. **E. Weber, Hertha, Hackepfad 2. g.**

Weib. Schönheiten (Geb. - Photographien) 200 Bll. 4 Photographien mit insbr. Ration 20. 2.50 von K. Schwabe, **Stuttgert, Grotte.**

Auf Verlangen sendet nammt. Preisvertraut **Berlin, M. freo.**
Loop, Schüssler, Berlin, Adolfsstr. 5.

Orig. Photographien in 10 Mk. freo. über. Verlag **Kleinere, Berlin, Kolonnenstr. 101.**

Graue Haare
 erhalten Ihre ursprüngliche Farbe von **Blond, Braun oder Schwarz** sofort dauernd waschbar wieder durch **solche** wirklich **wunderliches und unübertreffliches Mittel** „König“ (Gesamt geschichtlich) **Carus 4 Mark** (1 Jahr ausreichend). Nur in **Berlin, Leipzigerstrasse 56** (Colonnade).

Franz Schwarzlous.

Anzeigen im Simplicissimus

sind vom besten Erfolge. Viele un-
 terer Inzerenten haben es bezeugt,
 und bei der bedeutendsten Auflage
 von **75000** Exemplaren ist auch
 der Preis von **1 Mark** für die
 fünfspaltige Nonpareille-Zeile ein
 sehr mäßiger. Firmen, die im
 Simplicissimus inserieren, wollen zer-
 den gebeten, von der Expedition in
 Münden Kaffulation zu verlangen.

Verlag von Albert Langen München

Dramen

Franz Adamus
Familie Wawroch
 Österreich. Drama in 4 Akten Preis 2 Mark

Henry Becque
Die Pariserin
 Lustspiel in 3 Aufzügen Preis 2 Mark

Björn Björnson
Johanna
 2. Auflage Schauspiel Preis 2 Mark 50 Pf.

Björnjerne Björnson
Der König
 Drama Preis 2 Mark

Björnjerne Björnson
Paul Lange und Cora Parsberg
 Drama Preis 2 Mark 50 Pf.

Björnjerne Björnson
Die Neuerwählten
 Zwei Akte Preis 1 Mark 50 Pf.

Björnjerne Björnson
Über unsere Kraft
 Schauspiel Preis 3 Mark

Rnut Hansun
An des Reiches Pforten
 Schauspiel Preis 3 Mark

Arthur Hoffmayer
An die Schönheit
 Trauerspiel in 2 Akten Preis 2 Mark

Henrik Ibsen
Caithina
 Drama Preis 1 Mark 50 Pf.

Martin Längen
Edith
 Drama aus dem Ende des 19. Jahrh. Preis 2 Mk.

Martin Längen
Edith Kleine Hände Das gelobte Land
 Drei Dramen Preis 3 Mark

Maurice Maeterlinck
Der Eindringling
 Drama Preis 2 Mark

Maurice Maeterlinck
Die Blinden
 Drama Preis 1 Mark 50 Pf.

Laura Marholm
Karla Bühring
 Ein Frauenrama Preis 2 Mark

Frank Wedekind
Der Erdgeist
 Eine Tragödie Preis gebettet 2 Mark 50 Pf.

Frank Wedekind
Der Kammersänger
 Drei Szenen Preis gebettet 1 Mark

Frank Wedekind
Die junge Welt
 Komödie in drei Aufzügen und einem Vorspiel Preis gebettet 2 Mark

Frank Wedekind
Der Liebestrank
 Schwanz in drei Aufzügen Preis geb. 2 Mk.

Theodor Wolff
Die stille Insel
 Schauspiel Preis 1 Mark

Theodor Wolff
Niemand weiss es
 Schauspiel Preis 1 Mark 50 Pf.

Verlag von Albert Langen München

Jules Gefe

Künstliche Liebe

Umschlag-Zeichnung von **F. von Reznicek**
 Zweite Auflage
 Preis geb. 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark

Jules Gefe, der sich mit diesem Werk beim deutschen Publikum einführt, gehört der guten französischen Schule an. Die verschiedensten gearteten Elemente der Pariser Gesellschaft, den Dilettanten, den Schürhägern, den Lebemann und feinen Sängern, die Salonlady, dieses Gemisch von Überdruß und Unbefriedigung, den reinen Menschen der niederen mit den besorgt vermordneten der höchsten Schichten geschildert er mit so feiner, niemals danebengehenden Zügen.

Marcel Prévost

Der Skorpion

Umschlag-Zeichnung von **Ch. Ch. Heine**
 Preis geb. 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark

Dieser Roman gehört untrüglich zum Besten was Prévost geschrieben. Die Detailmalerei der einzelnen Situationen ist meisterhaft und zeigt von außerordentlich feiner Beobachtung. Es ist die Schilderung des Lebenslaufes eines jungen Mannes, der sich — durch fremden Willen gelenkt — dem Pflasterlande weicht, dessen sinnliche Natur jedoch die Oberhand gewinnt und ihn schließlich zu Grunde richtet.

... Alles, was Georg Brandes schreibt, ist unabhängig erworben, ist durchdacht, inhaltlich wie formell sein durch Prägnanz und Pointe gekennzeichnet, und so ist auch dem „William Shakespeare“ sein Charakter angeprägt, und damit wird auch für den, der ganz irrig wähnt, hier nicht mehr und nichts Neues lernen zu können, das Lesen dieser 1000 Seiten ein hoher Genuss. ... Abgesehen von allem andern, erhalten wir in dieser vornehmen Erscheinung ein Bildungsgemälde oberster Gattung — ein grossartiges Buch!

Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

... Brandes hat die gestrichelte aller Shakespeare-Biographien geschrieben. Neues Wiener Tageblatt
 Georg Brandes „William Shakespeare“ liegt nunmehr abgeschlossen vor, ein starker Band von über tausend Seiten. Ein Meisterwerk fesselnden und glänzenden Stils, rollt das ausgezeichnete Buch neben der Schilderung des Lebenslaufes des grossen Briten ein grandioses Bild seines dichterischen Werdeganges vor uns auf. Bis in die Tiefen der poetischen Schaffenskraft steigt der mit erstaunlicher Scharfsinn und Feingefühl ausgearbeitete Forscher hinab und indem er jede der modernen Pariser Gesellschaft nimmt, machen ihn zu einem Romaniker ersten Ranges.

Georg Brandes

William Shakespeare

Zweite verbesserte Auflage

Preis gebettet 21 Mark

In Leinen gebdn. M. 22.50, in Halbleder gebdn. M. 24.—

einzelne der Shakespeare'schen Dichtungen einer eingehenden Betrachtung unterzieht, zeigt er zugleich die Fäden auf, die von der einen zur andern hinüberleiten. Das Brandes'sche Werk, das ohne Zweifel zu dem Bedeutendsten gehört, was über Shakespeare geschrieben worden, kann allen Freunden der Kunst Shakespeare's als eine überreiche Quelle anregender Lektüre und edler Erbauung nicht ansehnlich genug empfohlen werden.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder wo der Bezug auf Schwierigkeiten stösst, direkt vom Verleger

Verantwortlich: für die Redaktion Dr. Reinhold Gesecke; für den Inzerentenfall F. Ruhnhardt, beide in Münden.
 Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: Münchener, Schachstraße 4. — Druck von Streder & Schröder in Stuttgart.